

eine Erndte von unermesslichem Umfang. Wir müssen den Herrn der Erndte um Arbeiter bitten. Aber wir müssen auch selbst Hand anlegen, wo und wie wir können. — Das Missions-Institut zu Basel hat schon manchen brauchbaren Mann zu seinem wichtigen Beruf vorbereitet. Es ist nöthig, daß es unterstützt und sein Wirkungskreis erweitert werde. Schon haben sich Hilfsgesellschaften in allen Theilen von Deutschland und der Schweiz gebildet. Sollen wir Sachsen, sonst so warme Freunde der Wahrheit, uns nicht an unsre Brüder zu so edlem Zwecke anschließen? Schon sind zwei Dresdner Jünglinge, der eine ein Handwerker, der andere ein Bögling der Kreuzschule, nach Basel abgegangen, und dort liebevoll aufgenommen worden. Sie rühmen die Liebe und Treue, mit der sie zu ihrer Bestimmung angeleitet werden. Sollen wir nicht mehr thun, nicht helfend mit eingreifen?

Und wirklich hat sich bereits in Dresden eine kleine Gesellschaft näherer und entfernterer Freunde das Wort gegeben, monatlich, so lange es jedem die Umstände verstaten, eine Beisteuer zu dem Missionswerke zu bringen. Zu ihrer eignen Aufmunterung und Erwärmung läßt sie das, zu Basel in Quartalheften erscheinende Magazin für die neueste Geschichte der protestantischen Missions- und Bibelgesellschaften in ihrem Kreise zum Lesen herumgehen. Ihre Versammlungen, die von Zeit zu Zeit gehalten werden,\*) sind gemeinschaftlichem Gebet für die Sache des Herrn, sowie Berathungen und Mittheilungen darüber gewidmet. Jährlich wird von einem damit beauftragten Mitgliede die Rechnung abgelegt. Bei den gegenwärtig noch beschränkten Kräften der Gesellschaft wird das gesammelte Geld an das Baseler Institut abgesendet. Wenn die Zahl der Theilnehmer sich vermehrt, so könnten dann von Zeit zu Zeit desto eher junge Sachsen, in denen der Eifer, unter die Heiden zu gehen, erwacht, und die zu dem wichtigen Amt tüchtig erscheinen, von uns empfohlen in das Institut aufgenommen und während ihrer Wirksamkeit selbst als Boten aus unsrer Mitte betrachtet werden.

Wir wollen uns noch nicht sagen, was alles geschehen kann und geschehen wird. Es kommt auf einen guten Anfang an, und der ist gemacht, dann, daß der Eifer nicht ermüdet; denn es ist ein Werk der Hoffnung, vorzüglich aber auf den Glauben, daß nicht wir es sind, die die Sache treiben und gelingen machen, aber wohl, daß wir schwache Werkzeuge sein können, deren Beiträge zum Ganzen in den Händen des Herrn zum Segen werden. Denkt an den kleinen Anfang der Bibelgesellschaft, und bald wird die Schrift in allen Zungen gelesen werden. Die Zeit kommt, wo das Himmelreich Gewalt leidet, wo sich alles drängt zu dem Reich des Lichts zu kommen, die Zeit, wo alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Dresden, den 16. August 1819.

Dieser Aufruf war von einem außerordentlichen Segen begleitet. Durchdrang doch auch gerade damals ein ernster und religiöser Sinn fast alle Stände und Kreise Sachsens; die schweren

\*) In der Wohnung des Lederhändler Götz.